



BOX ist die einzige Zeitung der Community, die sich in nahezu jeder Ausgabe mit Fragen des Glaubens beschäftigt, die viele Schwule und Lesben bewegen. Eine Gemeinschaft, die „Metropolitan Community Church“ (MCC) ist eine Kirche, die von Schwulen und Lesben in den Vereinigten Staaten gegründet wurde und heute immer mehr Anhänger auch in Deutschland findet. Wir sprachen mit Ines-Paul Baumann, dem Pastor der MCC in Köln, über seinen Glauben und die MCC.

Wo bist du aufgewachsen?

Nach je 10 Jahren in Hessen und Baden-Württemberg kam ich vor über 20 Jahren nach Köln. Anlass war ein Ingenieurs-Studium, aber die Karriereleiter „Grundschule-Gymnasium-Ausbildung-Beruf“ lehnte bei mir immer an einer wackeligen Wand. Das Spiel „männliche Männer und weibliche Frauen gehen arbeiten und heiraten“ hat mich nie gereizt. Um so schöner war es, in Köln andere Möglichkeiten zu entfalten, z.B. in autonomen Frauengruppen, beim Buschwindröschen, mit einer Lesben-Punkrock-Band und mit den AUSNAHME-Partys vom „Kingdom-of-Cologne“.

Welches Verhältnis hattest du zum Glauben?

Mit Kirche hatte ich lange Zeit nicht viel zu tun. Entweder waren mir die Gemeinden „nicht biblisch genug“ – oder den Gemeinden war mein Lebensstil „nicht biblisch genug“. Da mich meine Eltern als Kind nicht getauft und nicht in eine Kirche gesteckt hatten, kam ich ohne

Kirche gut klar. Gott war ja trotzdem da! Manche Jahre davor waren viel schlimmer: Als ich mir einreden ließ, Homosexualität sei eine „Sünde“ oder „Krankheit“. Aber je mehr ich Gott bat, mich davon zu „befreien“, desto mehr Frieden fand ich damit. Heute bin ich Gott dankbar für den Weg, den ich gehen musste, insbesondere als Transgender. Als Frau geboren worden zu sein und mit meiner heutigen männlichen Erscheinung habe ich viel kennengelernt. Dass ich mal eine Ausblidung zum Pastor machen würde, hätte ich früher nie gedacht. Das war dann doch eine der Schubladen, in die ich so gar nicht zu passen schien!

Was hat dich gereizt an der MCC?

Lange hat mich gar nicht viel gereizt an der MCC. Mir wurde zwar öfter davon erzählt. Und dass sich Kirche und Homosexualität nicht ausschließen, fand ich auch gut. Aber ich hatte die Vorstellung, dass sich die MCC um Homosexualität drehen würde, und das war mir suspekt. Bei meinem ersten Besuch (im SchulZ damals) wollte ich mir das nur mal angucken. Die Leute waren nett, aber irgendwie war es nicht mein Ding. Mir fehlte inhaltliche Tiefe und eine mutige Ausstrahlung. Vielleicht lag ich falsch, aber da ich mir ja vorgenommen hatte, nur dieses eine Mal hinzugehen, konnte ich das auch nicht korrigieren.

2004 hat es mich plötzlich wieder zur MCC gezogen. Diesmal wusste ich, ich würde bleiben – egal, was passieren würde. Und das war gut so! Der MCC stand gerade eine schwierige Phase bevor, in der auch manch unschöne Dinge passierten. Trotzdem entdeckte ich langsam Dinge, die mich beeindruckten: Wie eine Ansprache von Gott als „er“ und „sie“ Gott nicht auf menschliche Vorstellungen von männlich/weiblich reduziert, dass Frauen UND Männer (und alles dazwischen und darüber hinaus) Gemeinde gestalten, dass nicht nur „Profis“ etwas gelten, sondern der Blickwinkel von jedem Menschen etwas von Gott offenbaren kann, dass Menschen zusammen Gemeinde sind, die wirklich unterschiedlich sind in Bildung, Beliebtheit, Spiritualität, Fetisch, ... und dass es gar nicht darum ging, eine LesBiSchwuleTrans*-Kirche zu sein, sondern eine christliche Kirche. Ich begann, Gefallen daran zu finden, was MCC sein wollte. Dass es die MCC Köln an manchen Punkten nicht war, forderte mich dann eher heraus, daran etwas zu ändern, anstatt einfach wieder wegzugehen.

Erzähl uns etwas über die MCC Köln.

Die MCC hat sich ja nicht gegründet aufgrund einer eigenen dogmatischen Ausrichtung, über die sich alle einig wären. Im Gegenteil, in der MCC treffen Menschen mit katholischen und evangelischen Hintergründen auf Menschen, die mit Glauben noch gar nicht so viel Erfahrung gemacht haben oder eher schlechte. Jetzt strick mal mit so einem bunten Haufen ein Miteinander! Immer wieder müssen wir klären: Was ist der feste Kern unseres Glaubenslebens, was ist veränderbare Frömmigkeitskultur?

Wir wollen andere Kirchen nicht ersetzen oder nachmachen, sondern ergänzen. Wir sollten „in Gottes Namen“ zusammenarbeiten, nicht gegeneinander! Wie viel Gewalt und Leid haben Kirchen und Religionen schon in die Welt gebracht! Wäre es nicht wichtiger, zusammen an Versöhnung, Respekt und Frieden zu arbeiten?

„MCC“ bedeutet für uns „Menschen begegnen“, „Christus begegnen“ und „Community gestalten“. Dazu feiern wir zum einen die Gottesdienste jeden Sonntag, derzeit im Gewölbekeller im Kölner Filmhaus (manchen vielleicht bekannt als „Haifischbecken“ von den bodycheck-Partys).

Außerdem haben wir das „Trödelcafé“ in Köln-Mülheim. Dort gibt es Kaffee, Bücher, LPs, Videospiele, ... Wer sich von Sachen trennen möchte, die zum Wegwerfen echt zu schade sind,

kann sie uns vorbeibringen, und wir verkaufen sie dann an jemanden, dem sie wieder eine Freude machen. Wer mag, findet auch immer Leute zum Reden oder stöbert einfach rum. Wir sind einer der wenigen rechtsrheinischen Orte, die offen die Regenbogen-Fahne im Schaufenster hängen haben.

Wir bedanken uns für das Gespräch.

Bild: BOX